

Kirchenkreis Jülich: Gedanken zur Zukunft der Automobilisierung

Der Mitweltausschuss des Kirchenkreises Jülich hat sich ernsthaft der Frage nach dem „Danach“ gestellt. Wie könnte die Welt nach dem Abschied vom Verbrennungsmotor infolge der Ermangelung an fossilen Treibstoffen aussehen?

Auch wenn verzweifelt versucht wird, die letzten Ölreserven auf unverantwortlich umweltschädigende Weise aus Schiefergestein oder Ölschlämmen zu pressen, werden wir uns in naher Zukunft von der Vorstellung verabschieden müssen, wir könnten die endlichen letzten Ölreserven zur Verbrennung nutzen. Eine Lösung scheint für Politik und Wirtschaft die Elektromobilität zu sein. Aber auch diese ist kritisch zu hinterfragen, wenn wir damit einfach nur unseren kapitalistisch geprägten Weg des Wirtschaftens weiter gehen, der darin besteht, dass die reichen Industrienationen auch für eine elektrisch betriebene Zukunft die Ressourcen der Welt zu Lasten der ärmeren Länder ausbeuten.

Es muss hinterfragt werden, wenn regenerative Energie – in wachsendem Maß in den wenig entwickelten Ländern erzeugt - vorrangig dazu benutzt werden soll, unsere Mobilität in herkömmlicher Weise im Straßenverkehr zu erhalten, wenn auch jetzt über Elektroantriebe.

Offensichtlich gehen Politik und Wirtschaft den phantasielosen Weg eines „Weiter so!“ Aber eine große Transformation hin zu einer sozialverträglichen und klimaneutralen Gesellschaft braucht mehr Phantasie und ganz andere Wege.

Seit dem 2. Juli 2016 kann nach den Plänen der Bundesregierung ein Autokäufer beim Erwerb eines Elektroautos eine Prämie von bis zu 4000 Euro und für Hybride 3000 Euro erhalten – wenn es nach dem 18. Mai 2016 gekauft oder bestellt wird.

Mit diesen – letztlich aus Steuermitteln gespeisten - Prämien wird eine Automobilindustrie belohnt, die selbst nur geringe Anstrengungen für eine Technikwende unternimmt, und einer Energie- und Mobilitätswende entgegenwirkt.

Für ihr Missmanagement und ihren weltweiten Umweltbetrug an Käufern von Dieselfahrzeugen und an der Bevölkerung sollen sie nach der Abwrackprämie erneut belohnt werden.

Dabei sollte die Technikwende vom Verbrennungs- zum Elektromotor zu einer viel weiter gefassten Diskussion genutzt werden. Eine Diskussion - soweit man sie überhaupt führen will - die für die reichen Industrienationen schmerzhaft sein wird, denn sie bedeutet im Kontext einer gerechteren Welt den Verzicht auf viele - auch unnütze - Annehmlichkeiten.

In den folgenden Beispielen geht es um Sachverhalte, die im Wesentlichen auch durch unser Tun, also dem der reichen Industrienationen bestimmt werden:

* Die im unserem Lande stark zunehmende Verkehrsdichte an PKW und vor allem LKW macht ein Umdenken dringend notwendig. Das digitale Zeitalter könnte dafür genutzt werden, den Arbeitsplatz unter Einbeziehung des Home-Office neu zu definieren, Verkehrsflüsse besser zu steuern, Entlastungen für den Straßenverkehr durch intelligente Infrastrukturmaßnahmen zu schaffen, um die morgendlichen und nachmittäglichen Verkehrsstaus zu vermeiden.

* Stattdessen wird zur Bewältigung des innerdeutschen Güterverkehrs die Straße weiterhin zum Nachteil von Schienen- und Wasserwegen bevorzugt und ausgebaut. Auf der anderen Seite bleiben immer mehr Schienentrassen ungenutzt oder werden abgebaut, die

Bahn zieht sich immer mehr aus dem Güterverkehr zurück, anstatt die Transporte erheblich auszuweiten.

* Verbunden mit den Vorgaben des „Just in time“ wachsen damit einhergehend immer mehr riesige Logistikzentren auf wichtigen und wertvollen Acker- und Kulturlandschaften. Die Verdichtung von Böden schreitet auch so in rasantem Maße fort. Immer mehr Flächen werden so für das Zwischenlager „Straße“ zu Lasten der Bevölkerung und der Natur benötigt.

* Dies geschieht zurzeit mit dem Bau eines Logistik- Zentrums der Fa. Jago AG in unserem Kirchenkreis auf dem ehemaligen Gelände des Steinkohlebergwerkes „Sophia-Jacoba“ in Hückelhoven. Hier wird ein Zentrum für Waren aus dem asiatischen Raum gebaut, das in dieser Größe in NRW noch nicht vorhanden ist. Der Transport für Schwerlasten erfolgt sowohl über die geplante Ortsumgehung Millich, die auf der ehemaligen Schienentrasse verlaufen soll, als auch über eine neue Anbindung an die Autobahn über die B 221. Ein Anschluss des neuen Industriegebietes an das alte Schienennetz war offensichtlich nicht in den Überlegungen und ist jetzt auch nicht mehr möglich.

* Wachsender Tourismus, verbunden mit einem enormen Schadstoffausstoß der Luxusliner, tragen zur Klimakatastrophe bei, die sich in Form von Ernteauffällen in den „armen“ Ländern niederschlägt und damit auch zur Fluchtursachen beiträgt.

* Als Exportweltmeister, die wir für uns durch Handelsabkommen einen einseitigen, freien Warenverkehr in Anspruch nehmen (bis hin zu Hähnchenabfällen, die regionale Märkte in den Ländern Afrikas zerstören, und Waffenexporte in Krisengebiete) nehmen wir massiven Einfluss auf die Entwicklung anderer Länder, schaffen Abhängigkeiten und zwingen zu Ressourcenausbeutung im Interesse der Industrienationen und sind somit gleichfalls für Fluchtbewegungen mit verantwortlich.

Die Beispiele ließen sich leider beliebig vermehren. Und es scheint eine schwierige und kostspielige Mammutaufgabe zu sein, auch nur einen Teil der anstehenden Probleme zu lösen. Aber schulden wir es als Christen nicht den nachfolgenden Generationen, aufrichtig und ehrlich gegenüber uns selbst zu sein und diese dringend notwendige Diskussion zu führen?

Mitweltausschuss des Kirchenkreises Jülich

http://www.kkrjuelich.de/01_kkr/PDF/457_E-Mobil%20End%202016-10-04.pdf